

AKTUELL

LUXEMBURGER ARMEE

Grüner Iertsebulli

Raymond Klein

Als Friedenspartei gegründet, besetzen Déi Gréng seit einem Jahr das „Kriegsministerium“. Was sie meinen, wenn sie von „alternativer Sicherheitspolitik“ reden.

Tatsächlich... Erbsensuppe beim Presselunch von Déi Gréng am Mittwoch. War es Zufall, dass ausgerechnet bei einer Pressekonferenz zum Thema „Sicherheits- und Friedenspolitik“ die gleiche „Verpflegung“ angeboten wurde wie üblicherweise bei den Presse-Events der Armee? Es passte jedenfalls ganz gut zum Selbstverständnis, mit dem die Partei das Ressort der sogenannten Verteidigungspolitik übernommen hat. Das Prinzip „Frieden schaffen ohne Waffen“, in den 1980er-Jahren prägend für die Entstehung der grünen Parteien, haben Déi Gréng jedenfalls stillschweigend eingemottet. „Hat die Partei ihre Werte aus den Augen verloren, indem sie dieses Ressort übernommen hat?“, fragte die für Sicherheitspolitik zuständige Abgeordnete Stéphanie Empain – eine rhetorische Frage. In der Opposition habe man Forderungen aufgestellt, nun übernehme man Verantwortung und habe Gelegenheit, sie umzusetzen.

Der Iertsebulli war nur Vorspeise, als Hauptgericht gab es einen authentisch alternativen Linsensuppe – und schnell wurde auch klar, dass es der Partei um mehr geht als nur um eine Begründung der Militärpolitik. Zwar erwähnte Empain die energetische Sanierung der Härebierg-Kaserne, doch das Mantra der neuen grünen Friedenspolitik lautet „Menschenrechte und Multilateralismus“. Aus der dem Großherzog unterstellten Truppe soll eine „Parlamentsarmee“ werden: Das neue Gesetz über Auslandseinsätze sieht im Vorfeld „sensibler Missionen“ eine öffentliche Debatte in der Chamber vor.

Prävention, Intervention

Die Praxis der Armee soll ethischen Kriterien Rechnung tragen – der ebenfalls anwesende Armeeminister François Bausch sprach sich zum Beispiel für ein Verbot oder eine strikte Reglementierung des militärischen Einsatzes künstlicher Intelligenz aus. Um Kriege und Interventionen zu vermeiden, empfahl Empain eine Ausweitung des Sicherheitsbegriffs: Wenn man im Vorfeld Konflikte erkenne, zum Beispiel infolge des Klimawandels, könne man zivile Mittel wie Vermittlung

und technische Hilfe einsetzen. So ließen sich Kriege und die damit einhergehenden Fluchtbewegungen verhindern. Die Abgeordnete sprach sich für einen Ausbau der entsprechenden Mittel auf EU-Ebene aus „statt sie, wie derzeit, zu kürzen zugunsten von Militärausgaben“.



FOTO: LM

Auch vom Zwei-Prozent-Ziel der Nato distanzierte sich der Armeeminister deutlich, insbesondere was Luxemburg angeht. Wenn schon zwei Prozent, so Déi Gréng, dann sollten die Ausgaben für zivile Konfliktprävention oder gar für Entwicklungszusammenarbeit eingerechnet werden. Wobei Stéphanie Empain sich für eine klare Trennung von zivilen und militärischen Missionen aussprach. Eine Trennung, die nicht so recht zu François Bauschs Ausführungen zum Mali-Konflikt passt: Er unterstrich, ohne die Präsenz des Militärs wäre der Einsatz der NGOs unmöglich – was eher dem Standpunkt der Generäle als jenem der zivilen Helfer:innen entspricht.

Die Nato bezeichnete Empain als „Verpflichtung, zu der wir uns bekennen“. Dass die USA als größter Bündnispartner künftig die völkerrechtswidrigen Landminen einsetzen wollen, ist in den Augen von Bausch kein Problem. Der Minister rechtfertigte die im neuen Gesetz vorgesehenen Kampfeinsätze ohne UNO-Mandat: Der Sicherheitsrat sei nicht mehr zeitgemäß, man müsse also auch ohne ihn handeln können. Und auf die Frage, warum zwar eine Chamber-Debatte, nicht aber ein Votum vorgesehen ist, antwortete Bausch ausweichend. Ganz klar: „Menschenrechte und Multilateralismus“ könnten sich in den kommenden Jahren als der Tarnanzug erweisen, in dem der alte westliche Imperialismus mit Unterstützung der Luxemburger Grünen wieder vorrückt.

SHORT NEWS

Forum 403: Beruf und Orientierung

(tj) - „Where? When? How? What?“ ist auf dem Cover der neusten Forum-Ausgabe zu lesen. Vor den entsprechenden Schildern, die mit diesen Frageworten beschriftet sind, steht ein etwas ratlos dreinschauender Doktorand – erkennbar an seinem Hut. Das Thema des Hefts geht aber über den Einstieg ins Berufsleben hinaus: Neben den veränderten Anforderungen der Arbeitswelt, Umschulung und Lebensplanung geht es außerdem noch um das Phänomen TED-Talks und die Vorzüge des angloamerikanischen Studienmodells. In der Rubrik „3 Fragen an ...“ kommen OGBL-Präsidentin Nora Back, Generalvikar Patrick Muller und EU-Kommissar Nicolas Schmit zu Wort. Neben dem Dossier ist Kulturpolitik ein weiterer Schwerpunkt, dem drei Texte gewidmet sind. Zudem im Heft enthalten ist eine Zusammenstellung von zehn Faktoren, die es in den Augen Jürgen Stoldts bei der (hoffentlich sehr bald) anstehenden Pressehilfereform zu berücksichtigen gilt. Den Abschluss des Hefts bilden zwei Rezensionen – die erste über die RTL-Serie „Capitani“ und die zweite über die Marie-Adelheid-Biografie – sowie ein Text über sozialverträgliche Umwelt- und Klimapolitik.

Déi Gréng: Der Mann fürs Grobe hört auf

(rg) - Als die Grünen kurzfristig und etwas obskur zu einer Pressekonferenz bezüglich einer wichtigen Ankündigung zur Parteiorganisation riefen, wurde heiß spekuliert. „Rufen die Grünen etwa zu einer Republik auf und schlagen dafür den mandatslosen Parteipräsidenten Christian Kmiotek als obersten Repräsentanten vor?“, fragte gar jemand in der woxx. Immerhin ging es dann tatsächlich um den männlichen Ko-Präsidenten der grünen Partei. Allerdings erklärte der „nur“ seinen Rücktritt zum kommenden Parteitag im März. Der Entschluss sei endgültig zu seinem 60. Geburtstag gefallen, den er kürzlich feiern konnte, erklärte Kmiotek am Donnerstag, als er seine sieben Jahre als ehrenamtlicher Ko-Vorsitzender Revue passieren ließ. Eine Zeit, in der er viele Erfolge aber auch einige Krisen seiner Partei nach außen vertreten und erklären musste – letztere meistens gleich im Doppelpack. Insgesamt berief er sich aber auf eine Success Story: Die Grünen hätten in sechs Jahren Regierungsbeteiligung mehr erreicht als in 30 Jahren Opposition. Es gelte jetzt den Weg frei zu machen für eine jüngere Generation. Kmiotek legt den Grünen aber auch nahe, über die Professionalisierung der Parteiarbeit nachzudenken. Er habe das Amt des Vorsitzenden nur durch Abstriche bei seiner beruflichen Tätigkeit und seinem Privatleben ausüben können. Das sei in Zeiten der schnellen Kommunikation nicht länger möglich.

online

Chaos, Kultur und Monarchie

Vous aimez le woxx en print, mais cela ne vous suffit pas? Alors consultez woxx.lu : Vous y trouverez des articles qui ont uniquement paru online.

Die Lösung für das Monarchie-Problem Spätestens seit der Veröffentlichung des Waringo-Berichtes am vergangenen Freitag steht fest, dass bei der luxemburgischen Monarchie ein großer Reformbedarf besteht. Unser Autor hat eine Lösung, die alle zufriedenstellen wird. woxx.eu/monarchie

Esch 2022 : Et il n'en resta qu'un Imbroglia sur un article de L'essentiel qui faisait état de huit projets retirés par la Kulturfabrik pour Esch 2022. Finalement, l'article avait tout bon, sauf des détails chronologiques. woxx.eu/kufa

Seenotrettung: Chaos vor Libyens Küste Seit drei Jahren finanziert die EU eine libysche Küstenwache, die die Seenotrettung in den dortigen Hoheitsgewässern übernehmen soll. Die Hilfsorganisation „SOS Méditerranée“ zieht eine desaströse Bilanz. woxx.eu/libyen
Harvey Weinsteins vermeintliche Intergeschlechtlichkeit legt diskriminierende Vorurteile offen Die öffentlichen Beschreibungen von Harvey Weinsteins Genitalien haben zum Teil problematische Reaktionen in Presse und sozialen Netzwerken hervorgerufen. woxx.eu/weinstein